

„O nein. Wenn Sie wirklich ein solches Sauber-
Mittel hätten, dann hätten Sie doch erkannt —“
Sie hielt erschrocken inne. Fast hätte sie gesagt:
„Das Zeugnis und ihre Mutter, seltsame, unerbliche
Naturen sind.“ Aber zur rechten Zeit fiel ihr ein,
dass sie ihm das nicht sagen durfte und auch nicht
sagen wollte.
„Nun — wollen Sie nicht vollenenden?“ fragte er,
sie lächelnd betrachtend.
Sie schüttelte bestig abwehrnd den Kopf.
„Nein — o nein — ich wollte etwas sehr Wichtiges
sagen.“
Sein Blick wurde ernst. Er sah sie fest an.
„Es ist nicht töricht, was Sie sagen wollten.“
Ihre Augen sahen wie gebannt in die seinen.
„Zum Glück können Sie das nicht wissen“, ließ
sie unruhig hervor.
„Doch — ich weiß ganz genau, was Sie sagen
wollten.“
„Gottlob, daß Sie nicht Gedanken lesen können“,
sagte sie verwirrt.
Er lächelte.
„Sie vergessen mein Saubermittel. Ich kann
Sinnen ganz genau sagen, was Sie nicht aussprechen
wollten.“
Sie richtete sich auf und strich über ihre Stirn, als
sei ihre zu heiß.
„Sie scherzen!“
„Nein!“
Da suchte es wie Tropfen um ihren Mund.
„Nun — wenn Sie Ihrer Sache so sicher sind,
dann sprechen Sie doch aus, was ich nicht vollen-
den wollte.“ Forts. folgt.

Jahresbesonders werden die über das Schwarze Meer in
Rusland einströmenden Ladungen von Getreide und
andere Lebensmittel bis auf weiteres ausschließlich
Deutschland zugewandt werden. Inzwischen sind in
Brosia bereits 30000 Zentner Getreide eingetroffen, die
mit der Eisenbahn nach Deutschland unterwegs sind.
Es ergibt sich also, daß die von den Mittelmächten
für die Versorgung aus der Ukraine getroffenen Ein-
richtungen anzusehen, zu arbeiten. Es ist zu hoffen,
daß aus dieser Quelle bald größere Mengen von
Lebensmitteln in Deutschland einströmen werden. Ob
diese Hoffnung nicht zu hoch ist, hängt in erster Linie davon
ab, wie sich die politischen Verhältnisse in der Ukraine
gestalten und ob es gelingt, die äußerst schwierigen
Fragen der Finanzierung unserer Einkäufe und des
Transports der großen Warenmengen befriedigend
zu lösen. Die in dieser Richtung möglichen Schritte
sind getan.

auch die Verfügung nicht einheitlich durchgeführt werde, so
auf einzelnen Örtchen in der Umgebung von Leipzig. In der
Stadt in öffentlichen Gebäuden durchaus erhebliche Mengen
die noch vorhanden sind. Ein besonderes Gewicht gewinnt
die Frage der Notwendigkeit dieser Verordnung durch die
Wiedergabe des Wolffschen Telegramm-Bureaus von Mitte
April, wonach die Besatzung in Nordfrankreich so groß gewesen
ist, daß man mit dem erbeuteten Gummi und Papier den
Heeresbedarf auf ein volles Jahr zu decken imstande sei.
Wenn man an die Besatzung der früheren Feldzüge im Osten
wie im Westen denke, so sei man berechtigt zu denken, dies als
hohe Notlage aufzufassen. Er habe darauf Veranlassung
genommen, den Antrag auf weitere Erweitern der
Durchführung dieser neuen Verordnung an der zuständigen
Stelle einzubringen, worauf die Besatzung noch keine Antwort
vorliege. Auch an den Südtelg habe er sich mit dem Er-
suchen gewendet, in gleicher Richtung vorzugehen. Als man
aber die Wirkung der Wolffschen Verordnung im Publikum er-
kannt habe, habe das Wolffsche Bureau den Wein wesentlich
verändern müssen und erklärt, daß alle erbeuteten Mengen
in bereits vorverarbeiteten Zustände in die Hände der kämpfenden
Truppen gefallen seien und sofort hätten wieder eingekauft wer-
den müssen. Diese Besatzung bedeute also kein neues Mittel
für die Heimat. Bessere Mängel könne doch aber hinsichtlich
ihrer Lieferung für das Heer einleitet sein. Dem beschränkten
Lieferantenverhältnis müsse es schwer fallen, diese verschiedenen
Bedürfnisse in Einklang zu bringen. Die verantwortliche
Stelle müsse sich doch ein klares Bild darüber schaffen, welche
die Bestände seien, die zur Verfügung ständen, welche
auf Grund der ersten acht Verordnungen zu erreichen seien,
und wie hoch sich der Bedarf der Besatzung stelle. Es scheine die erfor-
derliche Ueberwachung zu fehlen. Man könne, daß nach einer
Dreimonatsfrist eine weitere Verschärfung der Verordnung zu
erwarten sei. Er habe aus demselben Kreise gehört, daß
es sich gar nicht um Heeresbedarf handle, sondern um den
Industriebedarf für die Uebergangszeit, wobei dann allerdings
kein Einfluß vorliegen würde, dem einzelnen Opfer zugunsten
und volle Entschädigung gewährt werden müsse. Diese Frage
müsse klar gestellt werden. Er sehe auch nicht ein, warum
Dresden, das sonst in der Rohstoff- und Lebensmittelversorgung
an letzter Stelle rangiere (Sehr richtig!), hier an erster Stelle
stehen solle. Angeblich seien 8 Millionen Ersatzartikel bestellt.
Diese Menge würde bei weitem nicht ausreichen.
Man bestreite, daß nur diejenigen Städte, die zuerst ihre
Rücklagen hätten herausnehmen müssen, Ertrag bekämen, die
übrigen 75 v. H. aber ausfielen. Vielleicht könne man bei
der neuen Verordnung nach dem Rezept eines alten Praktikers
verfahren, der ihm einmal gesagt habe: „Sie räumen nicht,
wieviel Sachen ich durch Sie abgeben“ (Heiterkeit).
Er bitte die Regierung, es sich zur Aufgabe zu machen, die
berechtigten bürgerlichen Interessen zu wahren — einmal in
der Richtung einer Klarstellung der bestehenden Zweifel und
dann in der Herbeiführung eines Aufschubs der Durchführung
der Verordnung, bis Klarheit erreicht ist. (Sehr wahrhaftig.)
Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Dehne
bemerkt, daß derartige Verordnungen von den militärischen
Stellen ausgingen. Die Vollziehung sei nur mit der
Durchführung beauftragt worden und hierüber seien keinerlei
Rufen eingegangen. Im übrigen dürfe man annehmen,
daß die militärischen Stellen sich über die Notwendigkeit dieser
Maßnahmen klar gewesen seien. Wegen eines Aufschubs
der Durchführung der Verordnung werde die Regierung noch-
mals bei der Militärbehörde vorstellig werden.



Die Hilfe kommt nur
tropfenweise

Sächsischer Landtag.

Erste Kammer.
Dresden, den 2. Mai 1918.
Oberbürgermeister Blicher bringt die Verordnung
vom 26. März betreffend die
Beschlagnahme von Einrichtungsgegenständen
aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickel-
legierungen, Aluminium und Zinn
zur Sprache. Die Bekanntgabe dieser Verordnung und der
Bögen ihrer Durchführung habe eine außerordentliche Un-
ruhe in allen Kreisen erzeugt, denn sie bringt sehr erhebliche
Eingriffe nicht nur in das gewerbliche Leben, sondern auch
in das Privatleben. Wenn man bedenke, welche Gegenstände
alle von der Verordnung betroffen würden, so verstehe man,
daß nicht nur die beteiligten Männer, sondern auch die
Frauen außerordentlich unangenehm diesen Eingriff in
ihre Habe, Beschlagnahme, aber auch in die täglichen Bedürf-
nisse und deren Befriedigungsmöglichkeiten empfänden. Schon
jetzt habe er unendlich viele Klagen gehört. Die Lebensmittel-
frage habe sich bereits lebhaft mit der Frage beschäftigt: das
preussische Abgeordnetenhaus, der Reichstag, die Presse und
hier in Dresden vor wenigen Tagen eine große Versammlung
der beteiligten Hausbesitzer, die eine, inzwischen wohl der
Regierung überreichte, mit ausführlicher Begründung versehen
Anschreiben geschickt habe. Was vom militärischen Stand-
punkt zur Landesverteidigung notwendig sei, müsse unweiger-
lich befristet werden. Aber auch, wenn man hiervon aus-
geht, erhöhen sich eine ganze Menge Zweifel, ob die Ver-
ordnung nötig sei. Bisher seien nicht weniger als acht Ver-
ordnungen auf diesem Gebiete erlassen, und es entstehe die
Frage, ob die bisherigen Maßnahmen wirklich und gleich-
mäßig durchgeführt und erfüllt sind, ob wirklich auch alle
entbehrlichen Sachen von ihnen erfasst wurden. Insbesondere
dabei man an Denkmäler und verhältnismäßig wertvolle
Doppelten in den Museen gedacht. Vor allem sei darauf
hingewiesen, daß man doch noch viele Kupferbäder habe, und
aus der Begründung des Hausbesitzervereins sei von be-
sonderem Interesse die Behauptung, daß in einer sächsischen
Stadt noch vor wenigen Monaten zur Neubearbeitung eines
religiösen Gedächtnisses 16,7 Zentner reinen Kupfers abgeben
worden seien. Die bestimmte Tatsache und die Angabe der
Menge zeigten, daß die Behauptung nicht aus der Luft ge-
griffen sein könne. Kupferfessel sollten in Privathaushaltungen
und Fabrikbetrieben stehen und ihre Ablieferung in keiner
Weise durchgeführt werden. Auch das sei in der Presse be-
richtet worden; verschiedene Ansichten sprächen dafür, daß
nicht nur mit verschiedenen Maße gemessen, sondern daß

Stadtparkasse Callberg.
Geschäftsbericht auf den Monat April 1918.
Einsparungen: 244469 M. 57 Pf. in 967 Posten.
Einlagerückzahlungen: 230548 M. 36 Pf. in 184 Posten.
Darunter 120000 Mark für Kriegsanleihe-Bezeichnungen.
Neueröffnete Konten: 64. Erlöskonten: 18.
Monatsgesamter Umsatz: 1501662 Mk. 17 Pf.
Einlagezinsfuß: 3 1/2 %
Tägliche Verzinsung. Sperrung gegen Kontrollmarken.
Geschäftszeit:
Täglich vorm. von 8—12, nachm. von 2—5 Uhr.
Sonntags ununterbrochen von 8—2 Uhr.

Kirchennachrichten.
Lichtenstein.
Heute Freitag abend, sowie bis auf weiteres abend
1/8 Uhr kurze Kriegsanleihe, Sonntag abend 6 Uhr (Ende). —
Sonntag Rogate, den 5. Mai, vorm. 9 Uhr Gottesdienst
mit Abendmahlsfeier (Koch). Montag 2 Uhr Jugendgottesdienst
für den 2. Bezirk. „Soll ich oder soll ich nicht“ (Koch). —
Pfarrkirchen: Dienstag nachm. 4 Uhr. — Jungfrauen-
verein: Da Sonntag 2 Uhr. Fahrkosten an Gedwig Wippenberg!
Sonntag abend 8 Uhr Jugendabteilung, Dienstag abend 8 Uhr
Fahrbesprechung.
Bernsdorf.
Sonntag Rogate, den 5. Mai, vorm. 9 Uhr Haupt-
gottesdienst. Montag 1/8 Uhr kirchl. Jahresfest des Kreisvereins
für innere Mission in Schwaben. — Donnerstag, den
9. Mai Himmelfahrt. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Danach
Beichte und heil. Abendmahl. Kollekte für die Heidenmission.

Bankhaus Payer & Heinze,
Lichtenstein-Callberg,
Badergasse 6.
Hauptgeschäft Chemnitz Schwabstraße 14a
Stahlkammer
unter Mitverschluss der Mieter.
Kleine Fischer 3— Mk. jährlich.

Beträchtliche Getreidemengen unterwegs!
v. Berlin, 2. Mai (Kunstlich) Die bereits
bekannt, haben die Mittelmächte in den letzten Tagen
mit der Ukraine Verträge über die Lieferung von
Getreide, Hülsenfrüchten, Futtermitteln
und Soja, ferner von Eisen u. Schlachtoch
abgeschlossen. Die von der ukrainischen Regierung
und den Mittelmächten in der Ukraine für die
Ausbringung u. den Transport geschaffene Organisation
beginnt, wie wir hören, bereits zu arbeiten. Nach
telegraphischen Meldungen aus Kiev sind in den
letzten Tagen des April in ukrainischen Verladungsplätzen
etwa 2 Millionen Zentner Getreide und Futtermittel
zur Verfügung der Mittelmächte gestellt worden. Nicht
unerhebliche Mengen haben bereits die Grenze passiert
In den letzten Tagen sind etwa 1200 Waggons
Lebensmittel aller Art über die sogenannte trockene
Grenze zu den Mittelmächten herbeigekommen. Von
den ersten Lieferungen wird mit Rücksicht auf die
zurzeit in Österreich bestehenden Ernährungsschwierig-
keiten der größere Teil Österreich gelassen werden,
denn da die ungarische Ernte erheblich früher heran-
gebracht wird als die deutsche, somit Österreich-Ungarn
schon in einigen Wochen sich selbst helfen kann, haben
sich die Mittelmächte untereinander dahin geeinigt, die
ersten Einkäufe zum größeren Teil Österreich-Ungarn
zu liefern, während dafür im Juni und Juli der
größere Teil nach Deutschland kommt. Aber auch
von den ersten Lieferungen sind bereits Sendungen
über die Landesgrenze nach Deutschland unterwegs.

**Tüchtige Maurer, Zimmerer
und Handarbeiter**
sucht
Alwin Wendler, Delsnitz i. E.

Ein — hervorragendes Fachblatt seiner Art — ist die
Illustr. Jagd-„**St. Hubertus**“, Cöthen
wochenschrift, (Anhalt.)
Bringt gebiegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen Hundezucht,
Feldwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilder-
schmuck. Wertvolle Kunstbelegungen.
Wirkungsvolles Anzeigenblatt.
Bezugspreis 2.80 Mark für das Vierteljahr.
Jede Postanstalt und Buchhandlung
nimmt Bestellungen entgegen.
Probennummer vollständig kostenlos bitten
zu verlangen von dem
Verlag d. St. Hubertus (P. Schellerscheden
Cöthen (Anhalt))

**Bitter - Mandel - Öl -
Essenz,
Citronen-Öl,
Kümmel-Öl,
Pfefferminz-Öl,
Pfefferminz-Essenz.**

**Ammonium,
Backpulver,
Eisen-Zucker,
Eisentinctur**
empfiehlt
Mohren-Apotheke.
Ein Handwagen,
ein Faßwagen und eine
Wage, noch wie neu, zu ver-
kaufen.
Bernsdorf Nr. 88.

Geschäftsbücher
sind vorrätig in der „Tageblatt-„Druckerei.“

Für die uns zu unserer Vermählung in so
reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und
Geschenke sagen wir allen hierdurch unsern
herzlichsten Dank.
Paul Ludwig u. Frau Martha geb. Günther.
Bernsdorf i. E., den 2. Mai 1918.

Meine Verlobung mit
Herrn Gerhard Buschhardt
erkläre ich hiermit für aufgehoben.
Selma Mönlich, Heinrichsort.